

Zusammenhalt der Bürger nach der Katastrophe

Prof. Dr. Ulrich Ritzerfeld (Marburg) schilderte im Philipp-Soldan-Forum Ursachen und Konsequenzen

Frankenberg – Im Philipp-Soldan-Forum vor 270 Zuhörern hatte der Marburger Historiker Prof. Dr. Ulrich Ritzerfeld bereits am Freitag zur historischen Einordnung des Stadtrundgangs am Folgetag in einem Vortrag Ursachen, Aus- und Nachwirkungen der mittelalterlichen Katastrophe vom 9. Mai 1476 geschildert. Beim Stadtrundgang ging es dann um den konkreten Ablauf der Feuerkatastrophe. „Es war ein alle Lebensbereiche umfassendes Ereignis, wie buchstäblich über Mittag aus einer blühenden Handelsstadt, Heimat für etwa 1000 Menschen, eine Stätte rauchender Trümmer wurde“, stellte Ruth Piro-Klein, Vorsitzende des Frankengerger Geschichtsvereins, bei ihrer Begrüßung fest.

Entsprechend groß war das Interesse der Frankengerger, das sich tief im kollektiven Gedächtnis eingegraben hat, bei Vortrag und anschließender Diskussion.

Die Frankengerger Feuerwehr hatte ihr modernstes Fahrzeug, begleitet von Stefan Stroß und Simon Schinke, geschickt. Zu sehen waren im Foyer aber auch ein historischer Löscheimer aus Leder, alte Rohre und Bilder zur Geschichte der späteren Wasserversorgung der Stadt als Konsequenz aus der Katastrophe. An einem Büchertisch gab es Literatur zur Stadtgeschichte.

Bürgermeisterin Barbara Eckes knüpfte in ihrem Grußwort an den „unverzichtbaren ehrenamtlichen Dienst“ der Feuerwehr von heute an und lobte „den Zusammenhalt und das Verantwortungsbewusstsein von Menschen, die füreinander einstehen“. Der große Brand vor 500 Jahren habe gezeigt, wie verletzlich Städte und Gemeinden sein können, sagte die Bürgermeisterin. Tief habe damals das Feuer Wohlstand und Entwicklung zerstört, unbeschreibliche Wiederaufbaukräfte erfordert.



Erst stolze Stadt, dann Flammenmeer: Professor Dr. Ulrich Ritzerfeld illustrierte seinen Vortrag über die Brandkatastrophe vor 550 Jahren mit realitätsnahen Bildern aus der Gerstenberg-Stadtchronik.

FOTO: KARL-HERMANN VÖLKER

Die Stadt Frankenberg verdankt ihrem Mitbürger und späteren Priester Wigand Gerstenberg, der den Stadtbrand 1476 als junger Mann miterlebte, „eine

der besten deutschsprachigen Reportagen des 15. Jahrhunderts“, wie der Referent den Historiker Gerhard Fouque zitierte. Professor Ritzerfeld hat selbst

2007 an einer großen Monografie über Gerstenberg als Stadt- und Landeschronisten mitgearbeitet. Er schilderte in seinem bilderten Vortrag die Rolle Gerstenbergs, der seiner Heimatstadt großes Ansehen und Alter verleihen, sie dabei sogar mit historisch nie bewiesenen Privilegien Karls des Großen ausgestattet sehen wollte – viele Urkunden, die angeblich allesamt beim Großbrand im Rathaus vernichtet worden seien. Gerstenberg zeichne ein repräsentatives Bild der Stadt, instrumentalisiere allerdings später auch die Feuerkatastrophe für eine nachträgliche Überhöhung, bemerkte Ritzerfeld kritisch.

„Die Geschichte von Frankenberg ist nach Gerstenberg eine Abfolge von Unglücken, von Fehden mit großen Schäden, schrecklichen Niederlagen, Feuersbrünsten und Epidemien“, erklärte der Historiker. „Der Brand von 1476 ist der unumstrittene

stilistische Höhepunkt seiner Chronik, zu dem auch noch ein schlechtes fürstliches Regiment durch den Landgrafen hinzukommt.“

Der Chronist habe aber auch zeigen wollen, dass die Bürger in der Katastrophe und der dramatischen Zeit danach solidarisch waren. Der Aufbau einer „Wasserkunst“ 1502 von der Nieder- mühle zum Kump am Rathaus, der Kampf gegen Strohdächer durch eine Feuerordnung des Landgrafen und die Kostenübernahme für jeden 4. neuen Ziegel durch die Stadt, die Auslagerung von Scheunen an Gadengasse und Stadtmauer seien nachhaltige Konsequenzen zum Brandschutz gewesen, so Professor Ritzerfeld. Wie er zusammen mit Anita Lorenz (Oberorke) 1993 im Haus am Geismarer Tor noch eine Brandschicht bei einer Grabung freilegte, berichtete als Gast der Archäologe Dr. Robert Heiner (Oberaspehe).

zve